

schweige denn von einem Heere mit seinem Gepäck und Kriegsgerät an einem Tage zurückgelegt werden könne, erwarteten den Anmarsch des Königs an dem Tage nicht. . . Die Kürze der Zeit gestattete ihnen weder ihre Scharen zu ordnen, noch die Krieger zu ermahnen, noch das Lager, wie es Brauch ist, durch Besatzungsmannschaften zu sichern, noch auch sonst etwas zu tun, was Kriegssitte und Mannszucht erheischt. Die plötzliche Ankunft des Königs hatte alles vereitelt. Als sie sich von ihrer Bestürzung erholt und Mut geschöpft hatten, drängten sie sich in ungeordneter Aufstellung zu einem dichten Haufen zusammen, und ohne auf das Zeichen zum Angriff zu warten, wie es sonst geschieht, wenn man zum Kampfe vorrückt, gaben sie den Pferden die Sporen und warfen sich in jähem Anlaufe auf die Gegner, nicht weit von Hohenburg. Nicht eine Stunde hätten die Schwaben den Angriff aushalten können, wäre ihnen nicht, da sie bereits zurückwichen, Herzog Welf mit dem bayrischen Heer zu Hülfe geeilt. Nachdem im ersten Kampfsturme die Speere und Lanzen verbraucht waren, machten sie das übrige mit dem Schwerte aus, in welcher Gefechtsart sich der sächsische Ritter am meisten auszeichnet. Jeder von ihnen war mit zwei oder drei Schwertern umgürtet. Und mit solcher Kraft, Wildheit und Geschicklichkeit im Treffen wütheten sie, daß sie ihren Feinden ebensowohl Bewunderung, wie Schrecken einflößten. . . Von Mittag zog sich der Kampf bis zur neunten Stunde, und schon war es soweit gekommen, daß die Heere der beiden Lande Schwaben und Bayern sich zur Flucht wandten, und zahlreiche Boten dem Könige ihre verzweifelte Lage meldeten, als plötzlich von der einen Flanke her Graf Herimann von Gleiberg, auf der andern die bambergischen Ritter angriffen. Da führten der Herzog von Böhmen und Herzog Gozelo von Lothringen, nachdem dieser vorher von den in dem Kampfe hart Bedrängten wiederholt mit Bottschaften und Hülfege suchen bestürmt worden war, jeder seine Mannschaften in schnellstem Rosselaufe vorwärts. Die Sachsen vermochten der Übermacht nicht mehr standzuhalten. Sie begannen zurückzugehen, und obgleich Herzog Otto (von Nordheim) sich lange und oft bemühte, die bereits wankenden Reihen wiederherzustellen, indem er sie beschwor, sie schalt, ihnen Feigheit und Lässigkeit vorwarf, so wendeten sie doch schließlich die Rosse und flohen nach verschiedenen Seiten auseinander. Da machten sich . . . alle Scharen im Heere des Königs, ohne die Schlachtordnung aufrecht